

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

9.3.1913 (No. 67)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 67

Sonntag, den 9. März 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Rau, Friedrich-Str. 14 (Fernspr.
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Kreuzen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einzugsgebühr: die 6 mal getheilte Zeitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Beypflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. März 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Gesandten in Luxemburg, Grafen Ulrich von Schwerin das Kommandeurkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 4. März 1913 gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglich luxemburgischen Bahnhofsvorsteher Weiland in Dommelingen das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen,

den Lakaien Nikolaus Fouarge, Theodor Kohner und dem Kutsher Johann Kriz im Dienste Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 21. Februar 1913 gnädigst geruht, den Vorstand der Maschineninspektion Freiburg, Baurat Dr. Kar Schönfels auf sein untätigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 24. Februar 1913 gnädigst geruht, den Rechnungsrat Karl Lehmann bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein untätigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist unter dem 10. Februar 1913 Rechtsanwalt Dr. Leopold Maier, der seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe und bei der Kammer für Handelsachen in Pforzheim aufgegeben hat, als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Bonndorf mit dem Wohnsitz in Bonndorf zugelassen worden.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 1. März 1913 die Veretzung des Revisors Steinmann zum Bezirksamt Breisach und diejenige des Revisors Schmidt zum Bezirksamt Emmendingen zurückgenommen und den Revisor Schmidt zum Bezirksamt Pforzheim veretzt.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 3. März 1913 den Revisor Arnold Wild in Pforzheim zum Bezirksamt Breisach veretzt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unter dem 22. Februar 1913 den Finanzsekretär Johann Kuhn in Mannheim nach Tauberbischofsheim veretzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 24. Dezember 1912 den Kaufsekretär Otto Knorr in Konstanz nach Neustadt (Schwarzwald) veretzt.

Gestorben:

am 21. Februar d. J.: Burger, Rupert, Landgerichtsdirektor in Offenburg.

Das Badische Staatsschulbuch betr.

Der Kurs für Voreinzahlungen auf 4prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 99 M. für 100 M. Buchschulden.

Karlsruhe, den 8. März 1913.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 8. März.

* Politische Wochenrückblicke.

Die Seeresvorlage.

Das deutsche Volk ist nun davon unterrichtet, daß eine sehr erhebliche Verstärkung seiner Rüstung geplant ist, daß zur Deckung der einmaligen Ausgaben, also derer, die für Rüstungsarbeiten, für die erste Beschaffung von Kleidung und Handwaffen, von Geschützen, von Kavalleriepferden, von Wagen und Welpenpannung erforderlich sind, ein einmaliger Beitrag vom Vermögen eingefordert werden soll, während für die dauernden Kosten

durch dauernde Belastung wieder der tragfähigen Schultern gesorgt wird. Sämtliche Zahlen sind beträchtlich: Der Mannschafstand des Heeres soll — die Mitteilungen in der Presse weichen von einander ab — um 50 000 oder 80 000 erhöht werden, die einmaligen Ausgaben betragen eine Milliarde oder doch nicht viel weniger, die dauernden 200 oder 250 Millionen. Ein großes Werk soll getan werden. Die letzten Forderungen der vaterländischen Heißsporne mögen freilich auch jetzt nicht erfüllt werden, aber an der Größe der Seeresvorkehrung und ihrer Kosten läßt sich nicht zweifeln und zweifeln. Es ist, als wenn auf der See eine Welle die andere überholt: das Quinquennat von 1911 war die erste Welle; als sie noch im Lauf war, wurde sie eingeholt von der Seeresvorkehrung von 1912; diese ist noch nicht durchgeführt und die Deckung ist noch nicht entgeltlich geregelt, vielmehr hat die Regierung übernommen, bis zum 1. April 1913 dem Reichstage einen Beststeuerentwurf vorzulegen, da bäumt sich eine neue Woge auf und rollt über die anderen beiden hinweg, sie in sich aufnehmend. Diese Wellen hat nicht die deutsche Regierung aufgeführt, aus dem Zeitmeer sind sie durch den Sturm der Geschehnisse emporgehoben. Der Sturm blies, um im Bilde zu bleiben, erst vom Westen und dann vom Osten. Mag auch bei Erledigung der Seeresvorkehrung von 1912 das Wetter schon wieder klar gewesen sein, die volkstümliche Auffassung hat die damalige Verstärkung doch als eine Folge des Marokkoprozesses und der dabei in die Erscheinung getretenen Mißgunst anderer Mächte betrachtet. Diesmal blickt das Volk auf den Ausbruch der Volksleidenschaften im Osten, den Krieg der Balkanstaaten gegen die Türkei, dazu die Ausbreitung einer Österreich-Ungarn feindlichen Stimmung im russischen Reich, die sich auch einmal gegen das Deutsche Reich direkt richten kann. Das sind die Dinge, die jedem offenkundig sind. Sie sind von uns Deutschen weder gewünscht, noch herbeigeführt, noch gefördert worden. Es entspricht einer volkstümlichen Neigung die tiefere Erklärung der Geschehnisse in dem Gegensatz von Slawentum und Deutschtum zu sehen. Auf der slawischen Seite dringen Empfindungen an die Oberfläche, die dieser Anschauung recht zu geben scheinen. Es gibt einen Gegensatz der Slawen gegen die Germanen, der hier und da zu einem leidenschaftlichen Haß emporlodert. Schon Bismarck hat gesehen, wie dieser Haß in der russischen Gesellschaft angefaßt und geschürt wurde. Aber es sind so wohl in der Volkstimmung wie in der Politik auch andere Kräfte vorhanden. Es gibt zwischen Deutschland und Rußland eine lange Überlieferung nachbarlicher Freundschaft, es gibt die Erinnerung an die Waffenbrüderschaft von vor hundert Jahren, durch die beiden Länder das gute Gut der Freiheit gesichert wurde, es gibt das preußisch-russische Einvernehmen, das Bismarck eifrig gepflegt hat, bei dem sich beide Länder wohl befunden haben und das in dem Mangel an Interessengegenständen seine einfachste Begründung hat. Das alles kann, wenn es auch zeitweilig durch Leidenschaften, durch politische Treibereien und absichtliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung in den Hintergrund gedrängt wird, wieder zu voller Bedeutung erstarken. Auch das geistige Rußland und das geistige Deutschland sind nicht auf Kampf gestellt; auf beiden Seiten ist eine Strömung vorhanden, die nicht nur Interessen sondern Sympathie für den anderen Teil hegt. Die deutsche Teilnahme gilt dabei in kaum geringerer Weise den Leistungen des „echt russischen“ Geistes als den Strebungen, die an die westliche Gesittung anknüpfen. Nach dem allen ist es nicht nötig den slawisch-germanischen Rassen Gegensatz in den Mittelpunkt zu stellen und den kriegerischen Ausbruch des Gegensatzes als notwendig hinzustellen. Die Wege der Geschichte können wir nicht vorausbestimmen. Wir wissen nur, daß wir gegen ernste Möglichkeit gewappnet sein müssen. Es wäre einfach Pflichtverräumnis, das zum Schutze von Haus und Heer Mögliche zu unterlassen.

Wie es dem Schwachen geht, hat die Türkei erfahren müssen. „Sie hat“, so schrieb der ehemalige fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Naumann kürzlich, „niemanden etwas getan, dachte nicht an Angriff, nur war sie schwach. Das war ihre Schuld, denn Schwachsein laßt die anderen.“ Niemand hat, so führte Naumann weiter aus, die Angreifer hindern können; die Delegierten und Botschafter waren in London versammelt und konnten

nichts ausrichten; mehr hätte ein Haager Gerichtshof auch nicht tun können. Deutschland ist nicht schwach wie die Türkei, aber es hat mit gewaltigen Gegnern und mit gewaltigeren Koalitionen zu rechnen. Das russische Reich ist von einem Volke bewohnt, dessen jährlicher Geburtenüberschuß auf 1 1/2 Millionen geschätzt wird, während der deutsche bald auf 700 000 zurückgegangen sein dürfte. Das sind Zahlen, die von einer drückenden physischen Überlegenheit Rußlands zeugen. Zudem Deutschland sich so stark macht, wie es kann, bedroht es niemand; es soll und muß nur ausnutzen, was ihm an lebendiger Kraft durch die Zahl seiner wehrfähigen Landeskinder geschenkt ist. Die allgemeine Wehrpflicht soll besser durchgeführt werden, als es nun schon seit manchem Jahre geschehen ist. Die jungen Leute, die bisher zur Erfahrenerbe überschrieben und niemals mit der Waffe ausgebildet wurden, sollen genau so zur Ableistung ihrer zwei oder drei Jahre herangezogen werden, wie die andern. Ihre Zahl ist nach den veröffentlichten Statistiken jährlich über 80 000. Diese jungen Leute sollen, soweit es ihre körperliche Befähigung gestattet, durch die Schule des Heeres gehen, wie sie gemäß der allgemeinen Schulpflicht durch die Abec-Schule haben gehen müssen. Der militärische Idealismus wird durch diese Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht einen neuen Antrieb empfangen. Vor hundert Jahren kämpfte Scharnhorst für die „Freiheit des Büdels“ des Soldaten; heute wird die Zusammenarbeit von Heeresverwaltung und Volk dahin führen, daß Heer immer mehr zur Erziehungsanstalt auszubauen und es von den an ihm etwa noch haftenden Schlacken, wie den Leibern noch nicht ganz befreiten Mißhandlungen, immer mehr zu befreien. Auch in dieser Hinsicht wird die Verstärkung des deutschen Heeres eine Kulturthat sein.

Die einmalige Abgabe vom Vermögen.

Die einmaligen Ausgaben für die Verstärkung unseres militärischen Schutzes sollen durch eine Abgabe vom Vermögen aufgebracht werden. Wo die untere Grenze der Steuerpflicht sein wird, ob eine Staffelung des Abgabensatzes geplant ist und wie diese beschaffen sein wird, darüber lagen in dem Augenblick, als diese Rückblicke verfaßt wurden, der Öffentlichkeit noch keine zuverlässigen Angaben vor. Doch ist kaum anzunehmen, daß die Steuerpflicht erst bei Vermögen über 50 000 M. beginnen und daß die Staffel bis zu 4 oder gar 5 Proz. aufsteigen wird. Der Höchstsatz dürfte bedeutend niedriger bemessen werden. Die Steuer muß den Charakter einer allgemeinen Vermögensabgabe unter Freilassung der kleinsten und unter Schonung der nächsthöheren Vermögen — dies mittels eines absteigenden Tarifes — erhalten. Die späteren Geschichtsschreiber werden vermutlich die geplante und hoffentlich zur Tat werdende Abgabe vom Vermögen als einen Ausfluß des allgemeinen Opfersinnes, der durch die europäischen Geschehnisse und durch die Erinnerung an 1813 geweckt wurde, zugleich aber als eine Folge der Ereignisse bei der Reichsfinanzreform betrachten. Der Gedanke einer ausgleichenden und versöhnenden Auflage auf den Besitz ist damals nicht so erfüllt worden, wie die Regierungen vorgeschlagen hatten. Er lebte weiter und hat in verschiedenen Formen zur Verwirklichung gedrängt, wie er auch die Art der Aufbringung der dauernden Ausgaben noch beeinflussen dürfte. Die Sicherheit im Innern und nach außen gestattet und erleichtert die Bildung der Vermögen und schützt den Besitz; so ist es nicht unlogisch und ungerecht, daß ein Teil des Besitzes zu der notwendig gewordenen Stärkung des militärischen Schutzes wieder abgegeben wird. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß nur der Besitz am militärischen Schutze teil habe und seiner bedürfe. Es heißt, daß in der Stadt Hannover sich bereits eine Bewegung geltend mache, die auf die Aufbringung freiwilliger Beiträge aus den Reihen der Nichtvermögenden abzielt. Von der gleichen Gesinnung ist Professor Dietrich Schäfer, der jetzt als Historiker an der Berliner Universität wirkt, erfüllt. Er schreibt: „Sicher kann man eine derartige Steuer nicht rechtfertigen mit der Erwägung, daß ja die Besitzenden ein besonderes Interesse an der Erhaltung unseres Reiches oder an einem siegreichen Bestehen eines Krieges hätten. Unser Reich ist für alle gleich unentbehrlich, für seinen obersten Herrn wie für den letzten Arbeiter. . . Und daß bei einem unglück-

lichen Kriege der Arme mehr leidet als der Vermittelte, der Arbeiter mehr als sein Brotherr, das hat mit Händen greifen können, wer 1870/71 im Feld stand und in eine der größeren französischen Städte oder in Industriebezirke kam. Auch der kleine Mann in Deutschland hätte allen Anlaß, freiwillig sein Scherlein herbeizutragen für das Vaterland, wie er es 1813 getan." Wenn der kleine Mann diesmal, im Gegensatz von 1813, durch die Gesetzgebung von der Beitragspflicht ausgeschlossen wird, so ist das eben zeitgeschichtlich zu verstehen.

Schon die Ankündigung des Planes einer einmaligen Vermögensabgabe hat versöhnend und anspornend gewirkt. Diese Wirkung wollen wir uns im weiteren Verlaufe nicht schmälern lassen. Keimliche Gerechtigkeit in der Ausführung des Gedankens soll sie verstärken. Dann aber soll auch das hämische, grämliche Kritteln fern bleiben. Der große Zug, der in der ersten Ankündigung und in ihrer Aufnahme zu erkennen war, soll nicht wieder verwischt werden. Gerade die Größe der Anforderung und die Begeisterung für den großen Zweck macht denen, die zum Geben berufen sind, das Geben leicht. Es erhebt sie über sich selbst und über den Alltag. In diese Stimmung durch unberechtigtes Kritteln einzugreifen, sollten alle eine heilige Scheu empfinden. Die Scheelsucht auf den Nächsten, dem der irdischen Glücksgüter mehr zugefallen sind, sollte in dem Augenblick verstummen, wo dieser andere mit voller Hand gibt, während man selbst zu diesem Werke nicht beisteuert. Möge auch bei der Dedung für die dauernden Ausgaben der große Zug gewahrt werden. Strenge Gerechtigkeit muß auch hier der Leitstern sein; dann aber, wenn man sieht, daß alle maßgebenden Faktoren hiernach streben, soll auch gerne gegeben werden. Man wundert sich wohl, wenn von fremdländischer Seite über den Deutschen gelegentlich das Urteil gefällt wird, er sei nicht großzügig; das scheint im Widerspruch zu dem oft genannten deutschen Idealismus zu stehen; aber die andern Völker müssen doch wohl an unseren Landsteuern Beobachtungen kleinlicher Art gemacht haben. Als die „Titanic“ unterging, wurde erzählt, in einem der Boote, die auf dem Ozean trieben, habe ein geretteter Deutscher weinend immer von neuem seine Vorkost geätzt; vielleicht war die Erzählung nur auf Grund jener geringfügigen Ansicht von dem „kleinlichen“ Deutschen erfunden. Ob nun wahr oder nicht: Jedenfalls soll das deutsche Volk heute, wo alte Werte untergehen, neue erstehen, ihm selbst aber frische Kraft zum weiteren Dasein bleibt, nicht mit ängstlichen Sinne an die Pfennige denken, die es dem Geschick als Gabe opfern muß. Durch diese Gesinnung würde das deutsche Volk sich nur selbst schade machen, was es leisten muß. Die Seeressteuer von 1913 soll den Charakter einer gerne gegebenen, also einer freiwilligen Volksopfer bewahren.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag konnte vor der Osterpause den Gesetzesrat und den Etat des Auswärtigen noch nicht in zweite Lesung nehmen. Den Gesetzesrat will man im Zusammenhang mit der neuen Vorlage behandeln, über die der Kriegsminister v. Heeringen am Freitag den Parteiführern Mitteilungen gemacht hat. Bei diesem Stand der Geschäfte ist die vorläufige Regelung des Haushalts des Reiches und der Schutzgebiete für 1913 durch ein Gesetz erforderlich geworden. Leider wurde bei der zweiten Lesung des Flottenetats die von der Mehrheit des Haushaltsausschusses getrichene Stelle eines Abteilungsleiters nicht wieder eingeseht und auch die Abträge bei einzelnen Beamtengruppen wurden bestätigt. Angenommen wurde die Resolution auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Marineinfanterie und der Matrosenartillerie und eine größere Anzahl anderer Beschlüsse, die sich auf die Vereinfachung des Marineverwaltungsbetriebes, auf die Zuwendung von Lieferungen an die Berufsorganisationen der Hausarbeiter, auf die Verbesserung der Stellung der Deckoffiziere und anderes bezogen. In einem Schwerinstage wurde der konservativen Anregung zugestimmt, mehr kleine Garnisonen zu schaffen, alljährlich die Militärurlauben freie Eisenbahnfahrt unter Benutzung von Schnellzügen zu gewähren, nur einmal im Jahre Kontrollversammlungen abzuhalten usw. Die Leuchtstoffkommission hatte 13 Sitzungen hinter sich, als sie in die Osterferien ging. Ein sicheres Bild von dem Geschick des Entwurfs geben ihre Beschlüsse noch nicht.

Das Marinenglück bei Helgoland.

Eine erschütternde Trauerkunde durchslog am Mittwoch das Deutsche Reich. Kurz vor Mitternacht war das Torpedoboot S. 178 auf der Heimkehr vom Manöver bei schwerem Seegang mit dem Kreuzer „Yord“ zusammengestoßen und dabei so schwer beschädigt worden, daß es alsbald versank. Der weitaus größte Teil der Mannschaft, die viele Stunden schweren Dienstes hinter sich hatte, lag bereits in den Sängematten und fand nicht mehr die Zeit, sich zu retten, als die Katastrophe hereinbrach. So fielen 70 wadere Männer rettungslos dem Tode zum Opfer, dem ruhmvollen Seemannstode freilich, dem sie täglich und stündlich ins Auge sahen. Einbellig waren der Schmerz und die Trauer, die ganz Deutschland über die Katastrophe empfand, der Sünden nicht minder als der Norden. Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem beklagenswerten Geschick der Besatzung des verlorenen Schiffes waren ein neues Zeichen des tief ins Herz des Volkes eingegrabenen Bewußtseins von der unauflöslichen organischen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Erhebend und trö-

stend wirkten auch die vielen Zeichen warmer Anteilnahme, die das Unglück im Auslande ausgelöst hat.

Die internationale Lage.

Der Zufall will es, daß gerade wieder am Wochenanfang Entscheidungen in der europäischen Politik erwartet werden. Im gegenwärtigen Augenblick ist weder das rumänisch-bulgarische Verhältnis, noch die Aufgabe, die Türkei und die kriegführenden Balkanstaaten sich näher zu bringen, in einen neuen Abschnitt getreten. Rumänien wünscht nicht einen Schiedspruch der Großmächte, sondern nur ihre Vermittlung. Es wird mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet, daß diese Vermittlung mit Hilfe von Votschafterbesprechungen in Petersburg vor sich gehen wird. Solche Besprechungen haben aber bisher noch nicht stattgefunden; die Verhandlungen kommen nicht so rasch vom Fleck. Die Türkei hat sich ungefähr vor einer Woche in bestimmter Form bereit erklärt, die Vermittlung der Mächte anzunehmen. Es ist nun an den Balkanstaaten, die gleiche Erklärung abzugeben. Inzwischen haben die Griechen Janina erobert und die Belagerung gefangen genommen. Meldungen aus Konstantinopel berichten von inneren Schwierigkeiten. Ob das gegenwärtige jugoslawische Ministerium instandsetzt und bereit ist, einen Frieden unter Mitwirkung von Bransopels abzuschließen, läßt sich noch nicht übersehen.

Der Besuch des bayerischen Prinzregentenpaares in Berlin.

Berlin, 7. März.

Heute nachmittag 3 Uhr erschien der Prinzregent mit Gefolge und Ehrenkondole in der Hofkapelle und besichtigte die deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt. Nach 3 1/2 Uhr traf der Prinzregent auf dem Flugplatz Johannistal ein, wo eine Reihe von Flugzeugen in Tätigkeit war. Der Prinzregent besichtigte unter Führung des Leiters der Flugplatzgesellschaft, Majors v. Schmidt zahlreiche Flugmaschinen, welche aus ihren Hallen herausgezogen wurden. An der Marineluftschiffhalle erwarteten den Prinzregenten Staatssekretär v. Tirpitz und Vizeadmiral Diß. In der Begleitung des Prinzregenten befanden sich auch Staatssekretär Delbrück und die Gesandten Graf von und zu Lerchensfeld und von Treutler. Die Gesellschaft betrat die Marineluftschiffhalle, worin über das Marineluftschiff „L 1“ dem Prinzregenten eingehende Erklärungen gegeben wurden. Der Prinzregent bestieg zunächst die Führergondel, kletterte über die provisorische Treppe in den Mannschafts- und Offiziersraum, wo er längere Zeit verweilte und besichtigte zum Schluß die hintere Gondel. Nach einer längeren Unterhaltung mit Staatssekretär v. Tirpitz verließ Prinz Ludwig um 5 Uhr den Flugplatz und kehrte im Automobil zum Schloß zurück.

Die Galatafel im Weißen Saale des königlichen Schlosses fand heute abend 8 Uhr statt. Gegenüber dem Kaiser und dem Prinzregenten saß der Reichskanzler rechts von ihm zunächst Staatsminister Freiherr von Hertling. Im Verfolg des Mahles erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch:

„Erst wenige Wochen sind dahingegangen, seitdem ich an Eurer königlichen Hoheit Seite dem unvergesslichen hohen Herrn die letzte Ehre erweisen durfte, der als Senior der deutschen Fürsten, ein herrliches Vorbild in der Betätigung aller ritterlichen Tugenden, meinen in Gott ruhenden Vorfahren und mir selbst treue unverwundliche Freundschaft gehalten hat. Daß Eure königliche Hoheit noch unter dem Namen der wehmütigen Trauer zu uns gekommen sind, welche über das Hinscheiden des Prinzregenten Ludwig nicht nur in Bayern, sondern im ganzen deutschen Vaterlande tief empfunden wird, weiß ich hoch zu schätzen und erfüllt mich mit ganz besonderem Dank. Von ganzem Herzen heiße ich Eure königliche Hoheiten in meinem und der Kaiserin Namen in unserer Mitte willkommen.“

Eure königlichen Hoheiten werden es empfinden haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt. Mit mir begrüßt meine Haupt- und Residenzstadt, begrüßt mein ganzes Volk den Prinzregenten des schönen Bayernlandes als hohen, willkommenen Gast, denn außer den herzlichsten persönlichen Beziehungen verknüpfen uns und unsere Väter die starken Bande deutscher Einheit und Einigkeit, die einst in heiligem Ringen geschmiedet wurden. Dankbar dürfen wir zurücksehen auf die langen Jahre, in denen es den deutschen Fürsten gegeben war, das damals Erzeugnis in friedlicher Entwicklung zu fördern und zu pflegen. Der Gausritterorden vom Heiligen Hubertus, durch dessen Verleihung Eure königliche Hoheit jetzt die Gnade gehobt haben, fünf meiner Söhne auszuzeichnen, trägt die Devise: „In Trau halt“. Möge dieser Wahlspruch ein Symbol sein und bleiben für das Zusammengehen der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern für alle Zeit. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines treuen Freundes und Verbündeten, Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Ludwig, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig, des Hauses Wittelsbach und Bayerns dem der Name, die reiche Erfahrung Eurer königlichen Hoheit zum eigenen und des ganzen Deutschen Reiches Besten für lange, lange Jahre beschieden sein möge.

Prinzregent Ludwig antwortete darauf wie folgt:

Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten bitte ich, zu gestatten, daß ich zugleich im Namen der Prinzessin, meiner Gemahlin, den aufrichtigsten und wärmsten Dank ausspreche für den glanzvollen Empfang, der uns hier bereitet worden ist, und für die überaus gnädigen Worte des Willkommens. Als vor kurzer Zeit der Heimgang meines teuren Vaters Bayerns Königshaus und Volk in tiefer Trauer jenseit, da haben Eure Majestäten und deren Söhne in sichtbarster und rührender Weise an unserem Schmerz teilgenommen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Dank hierfür sowie für alle meinem hochseligen Vater in treuer Freundschaft erwiesene Liebe persönlich zum Ausdruck zu bringen, ebenso liegt es mir am Herzen, nach Übernahme der Regierung Euren Majestäten so bald als möglich meine Verehrung zu bezeugen. Der erste meiner Besuche gilt dem Schirmherrn des Deutschen Reiches. Die Wärme des Empfanges, die mir bei Euren Majestäten gefunden haben und die uns auch von der Reichshauptstadt entgegengebracht worden ist, entsprang den Gefühlen unserer unauflöslichen Zusammengehörigkeit, die deutsche Fürsten und

Völker in Deutschland eint. Eure Majestät dürfen gewiß sein, daß ich die von meinen Vorgängern in der Regierung Bayerns dem Deutschen Reich erwiesene Treue stets bewahren werde. Ich betrachte es als meine heilige Pflicht, in engstem Zusammengehen mit Eurer Majestät und der übrigen deutschen Fürsten an den hohen Aufgaben und der Entwicklung des Reiches in guten und bösen Tagen mitzuwirken. Das heutige Jahr bringt Eurer Majestät die Jubelfeier einer 25-jährigen, reich gegangenen Regierung, dem deutschen Volke eine Reihe bedeutungsvoller Gedenktage. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß mir hierdurch gerade in diesem Jahre noch mehrfach das Glück beschieden sein wird, mich des Zusammenseins mit Euren Majestäten zu erfreuen. Mit aufrichtiger Bemutigung erfüllt es mich, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches durch die Stellung à la suite des 6. Infanterieregiments, dessen Inhaber Eure Majestät sind und das den Namen Eurer Majestät unvergessenlichen Herrn Großvaters führt, in noch nähere Beziehung zur bayerischen Armee getreten ist. Ich freue mich auch, Eurer Majestät Söhne als Mitglieder des bayerischen Gausritterordens vom Heiligen Hubertus begrüßen zu können. Für die hohe Auszeichnung, die Eure Majestät mir dadurch erwiesen haben, daß das 2. Niederbayerische Infanterie-Regiment Nr. 47 fortan meinen Namen trägt, bitte ich meinen ganz besonderen Dank auszusprechen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihres hohen Hauses, des hohen Brautpaares, dem ich auch bei dieser Gelegenheit meine herzlichsten Glückwünsche wiederhole, des Königreichs Preußen und des ganzen Deutschen Reiches.

Der Kaiser und der Prinzregent ließen nach jedem Trinkspruch die Gläser aneinander klingen und stießen ebenso mit der Kaiserin und der Prinzessin Ludwig an. Nach der Tafel hielten das Kaiserpaar und die bayerischen Herrschaften Cercle.

Berlin, 7. März. Der Prinzregent von Bayern hat auch dem Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaloberst von Pleßen sein Porträt in einem kostbaren Rahmen mit seinen Initialen und dem bayerischen Wappen überreicht. Außerdem hat der Prinzregent verliehen: den Prinzen Gisel Friedrich, Alabert, August Wilhelm, Oskar und Joachim den Hubertusorden, dem Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr v. Lynder das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Ferner hat erhalten das Großkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow.

Das Marinenglück bei Helgoland.

Sämtliche in Berlin akkreditierten Mächte haben im Laufe dieser Tage teils durch ihre Vertreter, teils durch ihre Marineattachés dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ihre Teilnahme an dem Untergang des Torpedobootes „S 178“ auszusprechen lassen. Unter anderen erschien der Marineattaché der englischen Botschaft und überreichte ein in warmen Worten gehaltenes Telegramm der englischen Admiralität. Auch eine große Anzahl von Marinevereinen aus allen Teilen des Reiches, sowie die Vertreter der rheinischen Städte, die das Torpedoboot „S 178“ in diesem Frühjahr besucht hatte, überbanden Beileidskundgebungen.

Berlin, 7. März. Anlässlich des Unterganges des Torpedobootes „S 178“ sandten dem Kaiser außer den schon Gemeldeten noch der König von Italien, und der König von Dänemark Beileidsgramme. Präsident Poincaré sandte gleichfalls ein Telegramm. Das Beileidsgramm Poincarés hat folgenden Wortlaut: „Ich erfahre von der schrecklichen Katastrophe, die die kaiserliche Marine in Trauer versetzt hat und beileide mich, Eurer Majestät mein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen und die Verleumdung abzugeben, daß ich mit den Familien derer mitfühle, die bei Erfüllung ihrer Pflicht untergegangen sind.“ Der Kaiser antwortete mit folgendem Telegramm: „Sie haben die Güte gehabt, mir anlässlich der schrecklichen Katastrophe bei Helgoland Ihre innigste Teilnahme zu bezeugen. Ich bitte Sie, Herr Präsident, meinen aufrichtigen Dank, sowie den der deutschen Marine entgegenzunehmen.“

Das Jubiläum des Hauses Romanow.

St. Petersburg, 7. März.

Aus sämtlichen Städten des Reiches treffen Telegramme über die Feier des Romanowjubiläums ein. In allen Kirchen finden Festgottesdienste statt. Infolge des enormen Andranges des Volkes mußte in vielen Städten und Ortschaften der Gottesdienst und die Verlesung des Manifestes auf öffentlichen Plätzen vorgenommen werden. In sämtlichen öffentlichen Instituten fanden feierliche Sitzungen statt, in denen an den Baron gerichtete Glückwünsche, Untertänigkeitsadressen und Telegramme zur Verlesung kamen. In allen Garnisonsstädten wurden Paraden und in den kaiserlichen Festen und Festvorstellungen abgehalten. Die Volks- und Mittelschulen hielten Gedächtnisfeiern mit Vortrag von Musik- und Literaturstücken ab. Die Volkshäuser und Theater veranstalteten Jubiläumsvorstellungen. Alle Städte prangten im Festschmuck und illuminierten. In den öffentlichen Gärten und auf den Plätzen gab es Volksbelustigungen. Sämtliche Gouverneure erhielten von verschiedenen Institutionen und Korporationen und Gesellschaften Besuche, um dem Kaiser ihre Untertänigkeitsgefühle auszudrücken. Für die armen Klassen der Bevölkerung veranfalteten die Städte kostenfreie Feste. Besonders prächtige Feiern veranfalteten Moskau, Rostrom, Kiew, Tiflis und Nizza u. a. m.

Heute nachmittag brachte das diplomatische Korps mit seinen Damen dem Kaiser und der Kaiserin zum Romanowjubiläum im Konzertsaale des Winterpalais seine Glückwünsche dar.

Der heutigen Galaoper wohnten bei der Kaiser, die beiden Kaiserinnen, die Großfürsten und Großfürstinnen, die Minister mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow an der Spitze, die Mitglieder der Duma und des Reichsrats, zahlreiche Hofwürdenträger und hochstehende Beamte und der Emir von Bukhara. Im Theater herrscht große patriotische Begeisterung. Die Nationalhymne mußte auf Wunsch der Zuschauer mehrere Male gespielt werden. Das Kaiserpaar dankte wiederholt für die Kundgebungen des Publikums, in der kaiserlichen Loge stehend.

Die Balkankrise.

Die bulgarische Regierung übermittelte den Vertretern der Mächte ein Memorandum über den bulgarisch-rumänischen Streitfall. Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ hebt mit Bedauern die Angriffe gewisser serbischer Blätter gegen den bulgarischen Gesandten in Belgrad hervor und erklärt, es sei ermächtigt, alle Gerüchte von Unzufriedenheit der bulgarischen Regierung mit ihrem Vertreter in Belgrad ausdrücklich als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Die bulgarische Regierung schätze ihren Vertreter hoch und hege zu ihm unbedingtes Vertrauen.

Sofia, 7. März. Entgegen im Auslande verbreiteten Nachrichten besteht in Bulgarien kein Boykott gegen die Erzeugnisse irgend eines Landes. Es war auch niemals die Rede davon, einen Boykott ins Werk zu setzen.

Belgrad, 7. März. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, nach welchem die schon erwähnte Verordnung über die Benutzung von Flugapparaten auf serbischem Territorium am 13. März in Kraft tritt. Nach den Bestimmungen dieser Verordnung ist fremden Militärflugapparaten in Kriegs- wie in Friedenszeiten das Überfliegen serbischen Territoriums untersagt.

Reichstag.

Berlin, 7. März. Die zweite Beratung des Kolonialgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Koste (Soz.) fordert wirtschaftliche und geistige Hebung der Eingeborenen.

Abg. Hartmann (Zentr.) empfiehlt die in Karlsruhe bei Trier bestehende Frauenkolonialschule der Regierung zur möglichst weitgehenden Unterstützung.

Abg. Müller-Meinungen (Volksp.) stimmt dem Programm des Staatssekretärs hinsichtlich der Siedlungspolitik zu.

Abg. Reinath (Natl.) stimmt den Ausführungen des Staatssekretärs über die Eingeborenenfrage zu und hofft, daß den schönen Worten auch die Tat folge. Unsere Kolonialpolitik könne mitwirken, Deutschland als Industriestaat unabhängig zu machen.

Abg. Dr. Eitel (Konf.) erklärt: Wenn auch wir Kritik üben müssen, so glauben wir doch, daß der jetzige Staatssekretär am rechten Platz ist. Eine Eingeborenenziehung ohne Christentum ist für mich undenkbar. Für Südwestafrika ist die baldige Schaffung einer Bodenreditbank eine Lebensfrage. Wir hoffen, daß unsere Kolonien zu einem Neuland werden, auf dem ein Geschlecht heranwächst, das bodenständig und frei bleibt.

Staatssekretär Dr. Solf führt aus: Meine geistigen Ausführungen über die Siedlungspolitik waren nicht rein theoretisch, sie beruhen auf 15jährigen Erfahrungen in Samoa. Bei der Schulfrage kann ich wohl sagen, daß ich ein Freund jeder neugegründeten Schule bin. Wenn wir jetzt mit der Errichtung von Schulen nicht so schnell vorgegangen sind, so liegt das lediglich in finanziellen Gründen. Aber die Missionsschulen hat selbstverständlich der Gouverneur das Revisionsrecht. Die Besiedlungsfrage ist mehr oder weniger zu einer politischen Frage geworden und das ist bedauerlich.

Abg. Mumm (Wirtsch. Bg.) wünscht, daß der Eingeborenenbevölkerung in Südwestafrika möglichst Gelegenheit gegeben wird, in abgegrenzten Bezirken sich Großvieh zu halten.

Abg. Dr. Weill (Soz.) kritisiert das Geschäftsgebaren der Konzeptionsgesellschaften in Neu-Kamerun. Nach einer Erwiderung des Abg. Weill, in dem er seine Äußerungen über die Konzeptionsgesellschaften aufrechterhält, schließt die Diskussion. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Die Resolution der Budgetkommission auf Einstellung höherer Ausgaben für Schulzwecke in den nächsten Etat angenommen. Die übrigen fortdauernden Ausgaben werden debattelos bewilligt. Ebenso nach unerheblicher Diskussion der Rest des Kolonialgesetzes.

Morgen 11 Uhr dritte Lesung des Notetats, Etat der Schulgebiete. Schluß 7 1/2 Uhr.

Politische Übersicht.

Zur Wehrvorlage.

Der Reichskanzler lud die Führer der bürgerlichen Parteien auf Freitag nachmittag 3 Uhr nach dem Reichstag zu vertraulicher Besprechung über die Wehrvorlage ein.

Die Berliner Morgenblätter melden über die Konferenz: Die Besprechung begann damit, daß der Kriegsminister einen Vortrag militärisch-technischer Natur hielt. Im Anschluß daran sprach der Reichskanzler über die politische Lage im Auslande, über diese Mitteilungen wurde strengste Stillschweigepflicht auferlegt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge verlautet so viel, daß die bisher genannte Höhe der Kosten und zwar der einmaligen mit einer Milliarde und der dauernden mit 200 Millionen jährlich ihre Bestätigung finden. Im Laufe des heutigen Samstags dürften weitere vertrauliche Besprechungen mit den Parteien im Reichstag stattfinden. Auch das intime Diner, das der Reichskanzler am Samstag einigen namhaften Parlamentariern gibt, soll diesem Zwecke dienen. Über den Plan der einmaligen Vermögensabgabe, der noch ergänzt werden soll durch eine einmalige Besteuerung der großen Einkommen — vielleicht von 15 000 M. aufwärts — verlautet, daß durch

diese Kriegsabgaben achthundert Millionen aufzubringen für wohl möglich gehalten wird. Für die Deckung der dauernden Ausgaben soll weder eine Dividendensteuer noch eine Klotterungssteuer im Bundesrat auf Annahme rechnen können. Sehr gute Aussichten scheint — wie verschiedene Blätter melden — die Erbschaftsteuer zu haben.

Dresden, 7. März. Der „Sächsische Landesdienst“ meldet: Staatsminister Böttchum von Gekstädt, sowie Finanzminister von Seydewitz werden sich am Montag, den 10. cr. einer Einladung des Reichskanzlers folgend, nach Berlin begeben, um im Reichsamt des Innern an einer Besprechung über die Deckung der Wehrvorlagen teilzunehmen.

Der Kaiser empfing am Freitag 7 1/4 Uhr im königlichen Schlosse zu Berlin den neuernannten italienischen Botschafter Volatti in Antrittsaudienz in Gegenwart des Staatssekretärs v. Jagow.

Das deutsche Kronprinzenpaar mit Begleitung traf am Freitag nachmittag 4 57 Uhr in einem Sonderwagen des Berliner D-Zuges im Hauptbahnhofe zu Frankfurt ein. Zur Begrüßung der Herrschaften hatten sich am Zug Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, General v. Bissing und Oberbürgermeister Boigt eingefunden. Der Aufenthalt des Kronprinzenpaares dauert bis zum Sonntag abend.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg trafen auf der Reise von Gmund am Freitag abend um 8 Uhr in München ein und begaben sich nach der Wohnung des Prinzen.

Ausland.

Saar, 7. März. Die Kammer hat mit 54 Stimmen der Rechten gegen 35 Stimmen der Linken die Gesetzesvorlage betr. die obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter angenommen.

London, 8. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ist in dem Befinden der seit einigen Monaten an das Zimmer gefesselten Kaiserin Eugenie eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 8. März.

Ihre Hoheit die Prinzessin Heinrich VII. Reuß hat gestern abend Karlsruhe wieder verlassen. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin Luise waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch, der Minister Dr. Freiherrn von Bodman und Dr. Rheinboldt, sowie des Geheimrats Dr. von Nicolai.

Abends 6 Uhr befuhr Seine königliche Hoheit der Großherzog mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise den letzten Vortrag des Geheimen Hofrats Professors Dr. Meinede von Freiburg im Rathausaal. Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm begab sich heute nachmittag für einige Zeit nach Baden-Baden.

Zum 9. März.

Zum 25. Male jährt sich an diesem Sonntag der Todestag Kaiser Wilhelms I. Das „Badische Militärvereinsblatt“ bringt aus diesem Anlaß einen ergreifenden Gedenkartikel, dem weitere Verbreitung zu wünschen ist. Wir geben daraus folgende Stellen wieder:

Beimüt erfüllt unsere Herzen in Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1888. Schon lebte man in dem Gedanken, den 91. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. in festlicher Weise begehen zu dürfen, als tiefe Betrübnis über das Hohenzollern- und Jähringerhaus hereinbrach.

Am 23. Februar 1888 starb plötzlich nach kurzer Krankheit der hoffnungsvolle Prinz Ludwig von Baden, der geliebte Sohn unseres allverehrten Großherzogs, der Liebling Kaiser Wilhelms I. Am 9. März aber erfüllte ganz Deutschland die Botschaft vom Hinscheiden unseres Heldenkaisers mit tiefer Trauer. Kaiser Wilhelm der Siegreiche, das vielgeliebte allverehrte Oberhaupt unseres geeinten deutschen Vaterlandes, welcher Deutschlands tiefste Erniedrigung, die Knechtschaft unter dem Weltbewinger Napoleon erleben mußte, dem es vergönnt war, Preußens und Deutschlands Truppen zu Sieg, Ruhm und Ehre zu führen und das neue Reich auf festen Grundpfeilern aufzubauen, hatte am 9. März auf immer seine treuen Augen geschlossen. Wie über ganz Deutschland, so war auch über unserem engeren badischen Heimatlande grenzenloser Schmerz und tiefe Trauer eingelebt. Zunigun Anteil nahm das badische Volk an dem schweren Leid, welches unser badisches und das hohenzollernsche Fürstenhaus betroffen hatte.

„Ich habe keine Zeit, müde zu sein“, hat Kaiser Wilhelm vor seinem Tode gesprochen, und wahrlich, diese wenigen Worte, sie haben das ganze Wirken, Denken und Fühlen des Kaiserreiches besser gekennzeichnet, als lange Ausführungen. Bis zum letzten Atemzuge hat Kaiser Wilhelm seine Kräfte voll und ganz eingesetzt für des

deutschen Volkes Wohl und Weh. Nicht allein in Verehrung und Bewunderung muß daher jeder Vaterlandsliebende Deutsche Kaiser Wilhelms gedenken, sondern auch in unbegrenzter Dankbarkeit für Alles das, was Kaiser Wilhelm dem deutschen Vaterland geschaffen und mit fester Hand erhalten hat.

Ar. IX. des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes für das Großherzogtum Baden enthält: Landesherliche Verordnung: den Vollzug der Freiheitsstrafen betreffend. Berichtigung.

Das Karlsruher Tagblatt erklärt in seiner heutigen Nummer, daß es mit seiner Bemerkung, der „Vorwärts“ sei für Baden nicht maßgebend, nicht Partei in einem großherzoglichen Sinne nehmen, sondern nur eine Tatsache feststellen wollte. Dieser Feststellung wird dann noch eine der üblichen polemischen Randbemerkungen beigegeben, auf die näher einzugehen sich erübrigt.

Der „Volkstfreund“ beschäftigt sich mit einem Passus aus dem von uns wiedergegebenen Leitartikel des „Heidelberger Tageblatts“ über die Heeresvorlage und ihre finanzielle Deckung. Er zitiert aber nicht das genannte Heidelberger Organ, sondern die „Karlsruher Ztg.“ als Quelle. Es ist nicht richtig, wenn der „Volkstfreund“ sagt: „Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt usw.“. Es muß vielmehr heißen: „Die „Karlsruher Ztg.“ druckt einen längeren Artikel des „Heidelberger Tageblatts“ ab, in welchem es u. a. heißt usw.“.

Aus der Residenz.

Freiherr Hind von Waldenstein, Kommandant von Karlsruhe, wurde dem „Militärwochenblatt“ zufolge in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Generalmajor von Hopffgarten-Heidler, Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade in Trier, wurde zum Kommandanten von Karlsruhe ernannt.

BC. Kampf im Karlsruher Schneidergewerbe. Die vor einigen Wochen auf Grund der Dresdener Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen für das Schneidergewerbe, die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande kamen, wurden von den hiesigen Arbeitgebern mit geringen Ausnahmen nicht anerkannt. Aus diesem Grunde fand am Donnerstag eine Versammlung der organisierten Schneidergewerkschaft statt, welche beschloß, die Arbeit sofort niederzulegen. Seit gestern vormittag streiken die Schneidergewerkschaften von 17 Firmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 8. März. Heute mittag reisten Prinzregent Ludwig und Gemahlin nach München zurück. Vorher war Tafel beim Kaiserpaar.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 8. März 1913.

Die gestern vor der nordwestlichen Küste gelegene Depressionsstelle ist bis Finnland weitergezogen und außer dem Hochdruckgebiet befindet, ist ein zweites im Süden der Depressionsstelle im Westen Europas erschienen. Ein Minimum befindet sich über Mitteldeutschland. Bis zum Fuß der Alpen herrscht noch trübes, vielfach regnerisches Wetter, doch sind die Temperaturen im Norden Deutschlands herabgegangen; im Süden liegen sie am Morgen noch ziemlich hoch. Im hohen Norden westen ist das Nahen einer neuen Depressionsstelle angekündigt, doch wird sie sich voraussichtlich vorerst nicht geltend machen, sondern es wird entsprechend der Lage unseres Gebietes auf der Rückseite der nordöstlichen Depressionsstelle unbeständiges und kühleres Wetter mit Regen- und Schneefällen eintreten.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur G. A. und in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

GLASHÜTTER UHREN

brauchen zur Reinigung, Reparatur oder Regulierung nicht nach der Fabrik geschickt zu werden. Diese Arbeiten, die mehr Kenntnisse und bessere Einrichtungen erfordern, als für gewöhnliche Uhren nötig, werden bei mir mit der ganzen erforderlichen Sorgfalt unter zweijähriger Garantie ausgeführt. Auch übernehme ich alle anderen Reparaturen einfacher und feinsten Uhren zu mäßigen Preisen. D.972
G. SCHMIDT-STAUß, Karlsruhe, Kaiserstraße 154
Haupt-Niederlage der echten Glashütter Lange-Uhren.
Illustr. Spezialpreisliste steht zu Diensten.

Das Waschen der

Panama-Hüte

Wie unendlich viele Hüte werden durch unrichtige Behandlung mit allerhand angepriesenen Mitteln usw. gründlich verderben. Wenn auch scheinbar der Hut momentan gut aussehen mag, so zeigen sich doch gar bald die Nachteile der scharfen Waschmittel und der unzulässigen Behandlung in unangenehmster Weise durch Brechen des Faltes, abgesehen davon, daß der Hut dabei die Form verliert.

Die als bedeutendes Spezialhaus für Panamahüte weithin bekannte Firma Wilt. Reumer, Karlsruhe, Kaiserstraße 125/127, übernimmt das Waschen der Panamas, Formen und Garnieren (auch nicht daselbst gekaufte Hüte) aufs allerbeste in kürzester Frist zu sehr mäßigen Preisen. Sorgfältigste, schonendste Neubehandlung. Stroh gebräunte Panamahüte erhalten durch Anwendung des neuen Bleichverfahrens wieder die ursprünglich weiße Naturfarbe. Recht baldiges Überbringen dieser Hüte ist erwünscht und empfehlenswert. E.287

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. en detail.

Großtes Spezialgeschäft in Bekleidungs- aller Arten, Besatzstoffen, Passanterien, Spitzen, Knöpfen, Bekleidungs-, Handschuhen, Strümpfen, Strickwaren, Fäbern. Große Auswahl in Wäsche-Boas und modernen schwarzen Spitzen-Rüschen.
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.
Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert.

Turbinen für alle Gefälle und Wassermengen. :: Größte Leistungsfähigkeit. ::

Oldruckregulatoren
für Geschwindigkeit und Wasserstand.

Escher Wyß & Cie., Ravensburg (Württbg.)

In den Fabriken der Firma bis jetzt 5200 Turbinen mit zusammen 2350000 PS. ausgeführt, mehr als irgend eine andere Turbinenfabrik, für Gefälle von 0,6 bis 930 m, darunter zahlreiche Anlagen für staatliche und städtische Behörden. D.921

Gründung der Fabrik in Ravensburg 1857. — Ingenieurbureau Freiburg i. B.: Schwimmbadstraße 42.

Nassauerhof Wiesbaden

Weltbekanntes Hotel u. Badehaus I. Ranges

(gegenüb. d. Kurhaus u. Kgl. Hoftheater) neu erbaut u. eingerichtet. Wohnungen m. eig. Bad, 2 groß. Badhäuser, direkter Zulauf aus den Wiesbad.

Thermen, alle medizinische Bäder und heilgymnastisches Institut. Durch seine Südlage auch für Winterkuren besond. geeignet. Vornehmstes Familienhaus. Im Winter ermäßigte Preise. Zimmer mit einem Bett v. 4 M., m. 2 Betten v. 8 M. Vollständ. Pension v. 10 M. Man verlange Prosp.

Amrum Post Norddorf. Seehospiz. Christliche Erholungshäuser. Kein Trinkgeld. Volle Pension von 4.— Mark an. Prospekt frei. E.263

Kuranstalten u. Pension Monte Bré Lugano-Ruvigliana (ital. Schweiz). Rivieraklima. Die meist. Sonnenstunden Europas! Gesamt-Einrichtung für phys.-diät. Therapie inkl. Radium- und Röntgenkuren.

Bestgeeignet für Frühjahrsaufenthalt. Mod. Einrichtung. Zentralheizung. Vorzögl. Diät. 150 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Jährlicher Besuch über 1000 Kurgäste. Pensionspreis M. 4.80 bis 8.—. **Arzt im Hause.** Aerztl. Leiter Dr. med. Schür (langjähr. Assistent von Professor Dr. Kocher und Chefarzt div. großer Sanatorien). Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Herz-, Nierenleiden, Stoffwechselstörungen, Gicht, Rheuma, Blutarmut, bes. aber bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Illustr. Prospekt und Heilberichte frei durch Dir. **Kax Pfening.**

Locarno-KURPENSION BETZ-Monti moderne Natur-, Sonnen- und Diätkur. Prospekt. Sonnenreichste Luftkur. Seilbahn 10 Minuten nach 20 jähr. Praxis. Zentral-Heizung. Vollpension M. 5 an. B.874

Godesberg bei Bonn a. Rh. Töchterpensionat Godesruhe. Haushalt. u. wissenschaftl. Eigen-Haus, großer Garten. Durchaus erstklassig und vorzüglich empfohlen. Eintritt jederzeit.

Evangelisch. Pädagogium Godesberg a. Rh.

Gymnasium, Realschule, Realgym., mit Berecht. z. Ausstell. des Einj. Zeugn. Kleine Klassen von 5—20 Schülern. Internat in Familienhäusern mit 10—15 Anab. Aufsicht u. Anleitung bei der häusl. Arbeit, individ. Behandlung. Viel körperliche Bewegung, Spiel, entsprechende Ernährung. Für körperlich zarte Zöglinge besond. **Jugend-Sanatorium** unter Leitung des **Dr. med. Sexauer.** u. Zweiganstalt in Herchen a. d. Sieg. Prospekt durch den Direktor **Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.** E.286

Pädagogium zu Pyrmont Privat-Realschule (KL. VI—II), erteilt **Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis** (bisher 552). Oster- und Herbstversetzung. Gute Verpflegung und Aufsicht.

Gestern neuerdings großer Transport prächtiger **Reitpferde** eingetroffen. **Carl Fränkel,** Königl. Bayer. Hoflieferant. **München Gabelsbergerstr. 82 u. 83, Teleph. 1661.**

Oel-Gemälde werden regeneriert u. firnisstiert, Kupfer-, Stahl- u. sonstige Stiche werden gebleicht u. restauriert, :: Rahmen aufgefressen und vergoldet bei **Fz. Otto Schwarz, Kaiserstrasse 225.** Billigste Preise. **Telephon 1407.**

Anerkannt vorzügliche Qualitäten **MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE** **DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.**

Frühjahrs-Neuheiten
in **Herren-Hüten**

Vornehm elegante Formen
Ausgezeichnete Qualitäten
Aeußerst preiswert — Außergewöhnlich reiche Auswahl

Niederlage feinsten Spezial-Marken.

Haupt-Artikel: hervorragende deutsche Fabrikate.

Hut-Mode-Haus
Wilh. Zeumer

Karlsruhe, Kaiserstraße 125/127. E.257

Unsere riesigen Neuheiten-Ausstellungen dürfen einzig in ihrer Art genannt werden.

Mittelmeer-Fahrten

zu mäßigen Preisen mit Salon-Dampfern

nach Portugal, Spanien, der französischen und italienischen Riviera

nach Italien, Sizilien, Algerien u. Ägypten
Direkte Eisenbahnverbindungen nach u. von dem Mittelmeer mit dem Lloyd-Riviera-Express u. dem Neapolyt-Express.
Reiseführer, Weltkreditbriefe

Nähere Auskunft und Druckprospekte gratis

Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

In Karlsruhe: **Fr. Kern, Karl-Friedrichstraße 22.**
Vorheim: **Franz Feppert, Leopoldstraße 1.**
Baden-Baden: **W. Langguth, Langguthstr. 33.** D.450

Darlehen

werden an Beamte öffentlicher Behörden mit Mindestgehalt von M. 3500 unter günstigen Bedingungen ohne Vorauszahlung irgend welcher Spesen gewährt. Off. unter genauen Angaben unter **D. 935** an die Expedition dieses Blattes.

Ibach-Flügel

Alleinvertreter für Karlsruhe Bruchsal, Rastatt u. Umgebung **J. Kunz** Karlsruhe 21 Karl-Friedrichstraße 21.

An der Großh. badischen Geit- und Pflegeanstalt Wiesloch bei Heidelberg ist eine **Hilfsarztstelle**

frei. E.244 Anfangsgehalt 2000 Mark und mehr je nach Vorbildung, dazu freie Station, Regelmäßige Zulagen. Etmäßige Anstellung bei Bewährung im Dienste. Bewerbungen werden erbeten an den Anstaltsdirektor Med. Rat Dr. Max Fischer.

Große landwirtschaftl. Organisation sucht älteren erfahrenen

Registrator. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **E 274** an die Expedition d. **Karlsruher Ztg.**

Residenz-Theater Waldstrasse 30.

An Nachmittagen und Vorabenden **Rendezvous aus der Gesellschaft.**

Programm von Samstag, 8. bis inkl. Dienstag, 11. März 1913.

Der Ritter Siegfried. Drama.

Die Brieffaube Naturaufnahme.

Sensationelle Neuheit! Ulk im Film.

Fritzchen beim Kartenspiel. Humoreske, gespielt von Lulu Abelar E.288

Neueste Berichterstattung durchs **Pathé-Journal.**

Moritz geht in die eigene Falle. Humoreske von J. Berr de Turique, gespielt von Prince.

Stühle werden dauerh. geflocht. u. repariert **Stuhlflechterei Fr. Ernst, Adlerstr. 3.**

Dienstweisung für 1913. **Steineyer** Antlische Ausgabe

Preis je 30 Pfg. Zu beziehen vom Verlag der **G. Braun'schen Hofbuchdruckerei** Karlsruhe 12.

Strafrechtspflege Labung.

E.513. **Waldshut.** 1. Der am 26. Juli 1888 zu Freiburg i. Br. geborene

Heiraten Sie nicht

bev. üb. zukünft. Person u. Familie, ab. Mitg., Vermög., Ruf, Vorleb., genau informiert sind. Diskrete Spezial-Ausk. überall **Welt-Hausmittel und Detektiv-Institut, 'Globus', Berlin W. 35.**

Bürgerliche Rechtspflege.

a. **Streitige Gerichtsbarkeit.** 2.682. Jahr. **Karl Bohner,** Vater in Jahr, **Karl Friedrich Schneider,** Hofhaarspinner in Metersheim, und Hofhaarspinner **Alfred Straßer** Ehefrau **Anna Maria geb. Schneider** in Wädenswil (Schweiz), haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers der Grundstücke N. 601 und 919 der Gemainschaft Metersheim gemäß § 927 BGB. beantragt.

Der Fabrikarbeiter **Josef Schneider** in Metersheim, der im Grundbuch als Eigentümer eingetragen ist, wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Samstag den 14. Juni 1913, vormittags 9 Uhr,** vor dem Amtsgericht in Jahr anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Jahr, 27. Febr. 1913. Der **Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.**

Tiefbauarbeiten für Erweiterung Holzverladeplatz Deßau, weiter nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Pläne und Bedingnisheft bei uns, Abentstraße 15 und bei Bahnmessingen zur Einsicht. Kein Verband nach auswärts. Angebote — Vorbrücke auf unserer Kanäle u. bei Bahnmessingen — mit entsprechender Aufschrift, spätestens bis **Montag den 31. März, 5 Uhr nachmittags,** verschlossen und postfrei an uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen, 2.129.2. Offenburg, 10. März 1913. **Gr. Bahnbauinspektion I.**

Strafrechtspflege Labung.

E.513. **Waldshut.** 1. Der am 26. Juli 1888 zu Freiburg i. Br. geborene

Friseur **Josef Lüttner,** zuletzt in Wehr, jetzt in Rizza (Frankreich).

2. Der am 17. Oktober 1889 in Neuf, Gemeinde Gebensdorf (Kanton Morges) geborene **Wilhelm Kaiser,** weder früherer inländischer noch jetziger Wohnsitz feststellbar.

3. Der am 30. September 1880 zu Dillingen geborene, zuletzt dafelbst wohnhafte **Franz Julius Bülke,**

4. Der am 14. November 1889 zu Basel geborene Fabrikarbeiter **Franz Gott Scheermann,** in Medicine Hat (Canada),

5. Der am 29. September 1889 zu Winterlingen (Schweiz) geborene **Kolomanter Hermann Fritzer,** jetziger Wohnsitz unbekannt.

6. Der am 8. März 1889 zu Walterswil geborene **Wegger Emil Dürflinger,** in Chitago, Ill.

7. Der am 12. Oktober 1889 zu Obertraß (Kanton Zürich) geborene **Ausläufer Walter Gottlieb Albiez** in Zürich-Küsnacht und

8. Der am 19. Dezember 1889 zu Fetschen geborene **Spengler Johann Fränke** in St. Louis, Mo., werden beidseitig, daß sie als Befähigte in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des siebenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entgegen dem Bundesgebiet verlassen haben oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufhalten, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 des R.-Str.-G.-B.

Dieselben werden auf **Dienstag den 20. Mai 1913, vormittags 9 Uhr,** vor die 2. Strafkammer des Großh. Landgerichts Waldshut zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Zivilvorständen der Erstkammerkommission zu Freiburg i. Br., St. Maffien, Säckingen und Waldshut über die der Anklage zugrunde liegenden Tatsachen ausgefertigten Erklärung verurteilt werden. **Waldshut, 27. Febr. 1913.** Der **Großh. Staatsanwalt.**

Der dritte Bekanntmachungen.

Ultramaterialversteigerung Dienstag den 11. März d. J. vormittags 10 Uhr, werden dahier folgende abgängige Gegenstände gegen Barzahlung versteigert:

2 Sopha, 3 Hautuils, 1 Nähtischchen, 1 kleiner Tisch, 1 runder Tisch, 2 ovale Tische, 70 Stühle, 1 Schreibpult, 2 Krankenfahrstühle, 1 Klavier, altes Schuwerk, Eisen, leere Oelfässer, 1 Partie weisse und 1 Partie gemischte Lumpen, Papierpäne und Säde. Ferner mehrere Haufen Reisig und Abfallholz.

Jllenuau, 6. März 1913. **Großh. Geit- und Pflegeanstalt.**